

Input zum Thema „Bildung – Kompetenz – Qualifikation“

Aussagen aus den von mir verfassten und verteilten Aufsätzen wiederhole ich hier nicht (mehr) – nur Ergänzungen, Erweiterungen und Anregungen.

Einstieg: Artikel von Kaspar Renner in der SZ vom 24. 1.2011 – also aktuell: Bericht über die „Abschlussveranstaltung der Konferenzreihe ‚*Bildung durch Wissenschaft oder die Idee der Universität*‘“

Mit Humboldt sind „drei Ideen“ verbunden (Präsident J-H. Olbertz):

- „Bildung durch Wissenschaft“
- „Einheit von Forschung und Lehre“
- „akademische Selbstverwaltung“

die jedoch „kaum je verwirklicht wurden“ !

Vor dem Hintergrund der „Bologna-Reformen“ „verwandelt sich die Universität in die Schwundform von Fachhochschulen zurück“, „die keine allgemeine **Bildung** mehr garantiert, sondern lediglich ein Ausbildungsprogramm bereitstellen, das bestenfalls zu einem ersten ‚*berufsqualifizierenden* Abschluss‘ führt“. These: (Allgemeine) *Bildung* ist zu trennen von *Ausbildung* bzw. *Qualifikation*!

„Der universitäre **Bildungsauftrag** werde auf die bloße Vermittlung von ‚**Kompetenzen**‘ verkürzt, die ... abgeprüft werden können“.

These: bzw. Frage: Kann man (geistig-kulturelle) **Bildung** so von (technisch-wissenschaftlicher) *Ausbildung* bzw. *Berufskompetenzen* trennen?

Wie ist also das Verhältnis von „*Bildung*“, „*Kompetenz*“ und „*Qualifikation*“? – zumal die Begriffe zumeist nicht isoliert genannt werden, sondern als z.B. Allgemeine oder Grund-**Bildung**, Fach-, Sach-, Methoden-, Team-, Sozial-, Empathie- oder gar Interkulturelle oder kommunikative ... **Kompetenz** !!

Ferner spricht man gegenwärtig recht diffus von sog. „**Schlüsselkompetenzen**“, während früher die Rede war von „**Schlüsselqualifikationen**“ (vgl. die sog. „Qualifizierungsoffensive“) – beide Begriffe suggerieren, man hätte dann quasi den Schlüssel, der einem alle (beruflichen) Türen und Tore in unserer (Wissens-, Bildungs-, Informations- ... ?) **Gesellschaft** öffnet!

Hier wird bereits deutlich, dass der Bildungsbegriff (auch Kompetenzbegriff?) immer in Abhängigkeit vom Gesellschaftsbegriff bzw. des Gesellschaftsbildes bzw. -konstruktes (vgl. Pongs: „*In welcher Gesellschaft leben wir eigentlich?*“) formuliert bzw. (normativ) postuliert werden muss.

Gemäß dem „*Handbuch Kritische Pädagogik*“ (1977) gibt es 5 „**Grundbegriffe** der Pädagogik“:

- Erziehung – **Bildung** – Didaktik – Lernen – Sozialisation

Dort ist im Beitrag zu „Erziehung“ (Kunert) z.B. sinngemäß zu lesen (S. 57f): Die aktuelle „Qualifikationsdebatte“ (80/90er Jahre!) stellt eine „Herausforderung für den Erziehungs-(und Bildungs)begriff“ dar, da es hierbei tendenziell vor dem Hintergrund des rapiden sozio-ökonomischen Wandels um „Wegwerfqualifikationen“ (in einer „Wegwerfgesellschaft“!) geht, die dann auch noch „**Schlüsselqualifikationen**“ genannt werden. Dieser Terminus „soll diesen permanenten Entwertungsprozess ‚verschleiern‘ und ihn noch halbwegs erträglich halten“.

„**Sozialisation**“ soll hierbei „Sozialwerdung“ bedeuten, „**Erziehung**“ Sozialmachung“. „Als Erziehung werden Handlungen (! H.G.) bezeichnet, durch die Menschen (! H.G.) versuchen, die Persönlichkeit anderer Menschen in irgendeiner Hinsicht zu fördern (besser: beeinflussen, H.G.)“ (Brezinka 1974).

Bei „**Erziehung**“ werden dem „Zögling“ oder „Educandus“ quasi keine eigene Vernunft und kein eigener Wille zugestanden (Menschenbild - System Trichter).

„**Bildung** ist einer der wichtigsten, zugleich einer der umstrittensten Grundbegriffe des erziehungs- und bildungswissenschaftlichen Denkens ... ‚Wer ist gebildet?‘“ (Bernhard, ebd., S. 62).

„Erst mit der aufstrebenden bürgerlichen Klasse des 18. Jahrhunderts wird *Bildung* als eine politische Kraft und als Konzept entfaltet“ (Bildung als wichtige Potenz und Machtmittel sowie als Folge der Arbeitsteilung und Notwendigkeit einer Aus-Bildung = „*Doppelcharakter von Bildung*“). Bildung dient der Berufsvorbereitung, hat immer auch emanzipatorischen Charakter (Aufklärung, Selbstbestimmung, Reflexivität).

„**Bildung** wird zu einem politischen Instrument“ (S. 64).

Gegenwärtig verfällt jedoch der „emanzipatorische Anspruch einer Bildungsphilosophie. Immer stärker wurde Bildung auf ihre Funktion als Qualifizierung für das von der Gesellschaft (Kapital, Wirtschaft und Industrie, H.G.) benötigte Arbeitskräftevermögen reduziert“ (S. 64) und wurde zum „Instrument der *Selektion* und der *Allokation* der Heranwachsenden“ (ebd.) (vgl. die Funktionen der *Schule*: Qualifikation, Selektion und Allokation, Legitimation und Integration, Reproduktion der Gesellschaft).

Bildung bedeutet die „geistige Erschließung der Welt“, „Aufbau und Veränderung von (Selbst-)Bewusstsein. „Auseinandersetzung mit der eigenen Person“ (vgl. Persönlichkeitsbildung), „gesellschaftskritischer Lernprozess“.

„Während die berufliche Bildung auf die *Qualifikation* für ein bestimmtes Arbeitsgebiet orientiert ist, also auf die Herausbildung eines spezifischen Arbeitsvermögens ... zielt allgemeine Bildung ... auf die *mündige* und *selbstbestimmte* Teilhabe an der Organisation der gesellschaftlichen Lebensbedingungen“ (S. 67). In diesem Kontext spielt m. E. auch der (nicht nur terminologische) Unterschied zwischen „*Erwachsenenbildung*“ und (beruflicher) „*Weiterbildung*“ (= berufliche Weiterqualifizierung) eine Rolle.

In der „kritischen Bildungstheorie meint **Bildung** das unabgeschlossene Projekt emanzipativer Selbstfindung“ (S. 68) (= Subjektbildung) und grenzt sich ab gegenüber „massenhafter Vermittlung von Wissen und Kenntnissen“ (vgl. die Diskussion um „Humankapital“ als „Produktivkraft zur Vermehrung des gesellschaftlichen Reichtums“).

Die gegenwärtigen Investitionen in „Bildung“ sind von daher nicht mehr (primär) vom „Interesse an Mündigkeit geleitet, sondern heben auf ökonomische und ideologische Zielsetzungen ab: Wirtschaftlicher Reichtum und Stabilität der Macht- und Herrschaftsverhältnisse sollen durch Bildung gewährleistet werden. Die auf sozialer Ungleichheit aufgebaute Gesellschaft bedarf der Bildung als Qualifikation, als Schulung, als Training, nicht aber als eines emanzipativen Erkenntnisvermögens“ (S. 69/ 70).

Aber: Auch diese Art von „Bildung“ (Aus-Bildung) kann gleichsam gegen sie selbst gerichtet werden, quasi kontraproduktiv gegen die Interessen ihrer Produzenten, wenn die lernenden Subjekte sie als emanzipative Chance nutzen.

„Daher steht alle institutionalisierte Bildung von Qualität in einem eigentümlichen Antagonismus. Sie ist herrschaftskonform und sie stellt zugleich Herrschaft in Frage“ (S. 70, Zitat von Heydorn 1995).

Weiterer Aspekt einer kritischen Bildungstheorie ist das Konzept bzw. die Kategorie der „**Halbbildung**“ (Adorno) = „aufgepfropftes Wissen“ ohne Lebensweltbezug, „Verfallserscheinung“ der kapitalistischen Industriegesellschaft bzw. Folge der kulturindustriellen Berieselung und Durchdringung des Alltags (durch Massenmedien), eine „flüchtige Informiertheit“.

„**Halbbildung als vergesellschaftete Verfallsform von Bildung** ... durch prekäre Sozialisationsbedingungen“ (S. 71) (vgl. die Schlagworte „Tod des Subjekts“, „Ende der Aufklärung“, Scheitern der Moderne“).

Die Kritische (Bildungs-)Theorie beansprucht jedoch weiterhin, den emanzipativen Kern der abendländischen Rationalitäts- (Vernunftprinzip) und Aufklärungskonzepte (Ziel der Mündigkeit) zu bewahren!

Literatur:

Bernhard, Armin und Rothermel, Lutz (Hrsg.): Handbuch Kritische Pädagogik. Eine Einführung in die Erziehungs- und Bildungswissenschaft. Weinheim: Beltz 1997, 455 Seiten.

Im „Handbuch Erwachsenenbildung/ Weiterbildung“ (!) (Tippelt/ von Hippel – mehrere Auflagen) wird das Thema/ Problem von „Bildung – Kompetenz – Qualifikation“ – ich nenn’ es mal: geschönt. Rolf Arnold/ Henning Pätzold reduzieren „**Allgemeinbildung**“ auf die Kinder- und „Jugendbildung“, die als „allgemeines Lernen“ der Erwachsenenbildung, die als „Berufsbildung“ verstanden wird, vorausgeht und sprechen vom „Bedeutungsgewinn der Weiterbildung“, von „*berufsbildender Qualifizierung*“ sowie den „persönlichkeitsbildenden Inhalten beruflicher Weiterbildung“ (S. 661). „*Grundbildung*“ („literacy“) ist dabei eine „allgemeine, fachübergreifende **Kompetenz**“ (!), die der Persönlichkeitsentwicklung in der Berufsbildung vorausgeht und dessen Basis ist.

Aus: Wörterbuch Erwachsenenbildung, hrsg. von Rolf Arnold/ Sigrid Nolda/ Ekkehard Nuisl. Klinkhardt: Bad Heilbrunn 2010:

Im Zeitalter von Internationalisierung und Globalisierung wird deutlich, dass der (emphatisch-philosophische) Begriff bzw. das Konzept von „**Bildung**“, so wie es in der deutschsprachigen Diskussion verwendet wird, vor dem Problem der sog. „*Unübersetzbarkeit*“ steht (S. 41f). Es handelt sich hierbei um einen „deutschen historisch-semantischen Sonderweg, der in Erinnerung bleiben muss, wenn man nach der Brauchbarkeit des Bildungsbegriffs heute fragt“ (Schlutz). Englische Umschreibungen nennen dies „self-cultivation“ oder „self-formation“ oder sprechen von „adult education“ (vgl. auch franz. „education des adultes“) Indem sich die (eher normativ-philosophische) Pädagogik zur (empirischen und sozialwissenschaftlichen) Erziehungswissenschaft entwickelte, werden Begriffe wie „Lernen“ und „Sozialisation“ und auch „Identität“ wichtiger.

„Der Begriff der **Qualifikation** ist ein Produkt der ‚realistischen Wende‘ der EB der 1960er und 1970er Jahre. Er löste den eher auf das Subjekt und seine Personalentwicklung gerichteten Begriff der ‚*Bildung*‘ ab und drückt demgegenüber eine ‚verstärkte Orientierung auf ökonomischen und gesellschaftlichen Bedarf‘ aus“ (Arnold, ebd., S. 251). „So kennzeichnet den Begriff der Qualifikation seine Bezogenheit auf gesellschaftliche Arbeit“ (Baethge 1974, ebd.). „Mit diesem gewandelten Bildungsdenken veränderte sich auch die EB. Sie wandelte sich zur Weiterbildung“ (WB). Der Qualifikationsbegriff ist „enger ausgerichtet als der traditionelle Bildungsbegriff, da er nicht universell kulturorientiert, sondern arbeitsorientiert ist“ (S. 251). Qualifikation ist dann quasi „berufliche Handlungskompetenz“ (vgl. „*Wegwerf-Qualifikationen*“).

Mitte der 80er Jahre startete die Bundesregierung (seit 1982 Kohl u.a.) eine „*Qualifizierungsoffensive*“, die zur Expansion der beruflichen WB, aber auch m.E. zum Niedergang der politischen Bildung führte. Der enge arbeitsplatznahe Qualifikationsbegriff der 70er Jahre wurde erweitert, und es war auch die Rede von „extrafunktionalen oder prozessübergreifenden Qualifikationen“. In den 90er Jahren wurde die qualifikationsorientierte Berufsbildung in Richtung auf „*Schlüsselqualifikationen*“ und „*Kompetenzentwicklung*“ erweitert („Schlüsselkompetenzen“) (Stichwort: „*Von der Arbeits- zur Kompetenzorientierung*“).

„Plädiert wird (daher, H.G.) neuerdings für eine Ablösung des Qualifikationsbegriffs durch den Kompetenzbegriff“ (Arnold, S. 252). Der **Kompetenzbegriff** ist „subjektbezogen“, betrifft die „ganze Person“, hat einen „ganzheitlichen Anspruch“, beinhaltet „Selbstorganisationsfähigkeit“ und ist nicht zertifizierungsorientiert. Fazit (nach Arnold): „Die Entwicklung vom Qualifikationslernen ... zum Kompetenzlernen ... rückt die berufliche Ausbildung und WB in eine große Nähe zur Bildung“ (? H.G.). Arnold nennt dies die „Parallelität von genuin pädagogischer und ökonomischer Intentionalität“ (S. 252), z.B. Erwerb von „Problemlösungsfähigkeit“, „Selbständigkeit“, „Sozial- und Methodenkompetenz“, „Reflexionsfähigkeit“ usw.) = „*Funktionssymbiose*“ !?

Man könnte auch von einer „zweiten sanften realistischen Wende“ (Griese) sprechen oder: Ideologen ante portas; quo vadis EB?

Über „**Kompetenz**“ (S. 172f – Beitrag dazu von Arnold!) ist zu lesen: „Kompetenz bezeichnet das Handlungsvermögen einer Person. Während der Begriff Qualifikation Fähigkeiten zur Bewältigung konkreter (in der Regel beruflicher) Anforderungssituationen bezeichnet, d.h. deutlich verwendungsorientiert ist, ist der Begriff Kompetenz *subjektbezogen*. Er ist zudem ganzheitlicher ausgerichtet: Kompetenz umfasst nicht nur inhaltliches bzw. fachliches Wissen und Können, sondern auch außerfachlich bzw. überfachliche Fähigkeiten, die häufig mit Begriffen wie ... Methoden-, Sozial-, Personal- oder auch Schlüsselqualifikationen umschrieben werden“.

Phänomen und Problem: Fast alle „neuzeitlichen Bildungsideale“ werden quasi inflationär zu eigenständigen Kompetenzen hochstilisiert, z.B. „Demokratie-, Medien-, Ökologie- oder Interkulturelle Kompetenz. Dadurch fällt eine scharfe begrifflich-konzeptionelle Abgrenzung zu „Bildung“/ „Qualifikation“ schwer! Kompetenzentwicklung wird dabei überwiegend als „selbstgesteuert“ bzw. „selbstorganisiert“ (am Arbeitsplatz) gesehen, d.h. als Angelegenheit der Subjekte betrachtet. Weiterbildungsinstitutionen (z.B. VHS, LEB usw.) werden so zu „Zentren der Unterstützung von **Kompetenzentwicklung**“ und der Erwachsenenbildner zum Coach bzw. Begleiter von selbstgesteuerten Lernprozessen.(S. 173).

Im Sinne von Ivan Illich könnte man auch konstatieren: Jedes Jahr wird eine Ungerechtigkeit der (kapitalistischen) Industriegesellschaft als pädagogische Herausforderung umdefiniert und entsprechend ein neues Kompetenzkonzept dafür entwickelt (vgl. Medien-, Ökologie-, Europa-, Interkulturelle oder gar Demokratiekompetenz).